

26.2.1983

Herrn
Philippe Préaux
133 rue de la Porte de Trivaux
F-92140 Clamart

Sehr geehrter Herr Préaux,
eben las ich in der "Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde" (Heft 1/1983, Seite 62-64) Ihre Besprechung der Diplomarbeit von Delphine Bechtel "Siebenbürgen im Werk Heinrich Zillichs und Erwin Wittstocks".
Fräulein Bechtel besuchte mich im Herbst 1980 auf ~~ihren~~ Wunsch. Ich gab ihr in etlichen Stunden ausführlich mündlich, aber auch im ihr überreichten Aufsätzen, geliehenen Büchern und in zwei langen Briefen Unterlagen zur Abfassung ihrer geplanten Arbeit. Ich dachte, sie werde mir diese nach Fertigstellung zumindest zum Lesen schicken. Das geschah nicht. Und so kann ich bloß aus Ihrer Besprechung, Herr Préaux, vermuten, was Delphine Bechtel schrieb.

Da Sie dies loben, wird es wohl beachtenswert sein und den Tatsachen entsprechen. Eines freilich bedarf der Berichtigung, nämlich: daß meine und meines Freundes Wittstocks Einstellung zum Dritten Reich verschieden gewesen sei.

Natürlich wirkt der Geist einer Epoche auf jeden, der sie erlebt, mehr oder weniger ein. Ich wuchs wie Wittstock im kaiserlichen Österreich-Ungarn auf, wir waren dessen Soldaten im 1. Weltkrieg und marschierten, nachdem unsere Heimat an Rumänien gefallen war, in dessen Heer 1919 erfolgreich gegen das kommunistische Ungarn. Solche Erlebnisse prägten uns.

Während ich mit meiner literarischen Monatsschrift "Klingsor, Kronstadt, seit 1924 das geistige Leben Siebenbürgens entschieden beeinflussen und zugleich die kulturelle Zusammenarbeit seiner Völker fördern konnte, war Wittstock einer meiner besten Mitarbeiter, besonders als politischer Essayist. Wie ich ihn beurteile, gibt mein Nachruf für den Verstorbenen (Südostdeutsche Vierteljahresblätter, München, 1/1963, Seiten 61-68) wieder. Einen ersten Gegensatz der Ansichten gab es zwischen uns nicht, so verschieden wir als Menschen sein mochten.

Wenn Sie, vermutlich wie Fräulein Bechtel, glauben, ich sei Ende 1936 aus Siebenbürgen nach Deutschland nationalsozialistischer Gesinnung ^{übersiedelt} wegen, deren radikale Vertreter ich in der "Chronik" des "Klingsor" doch jahrelang monatlich verurteilt hatte, so muß ich Sie auf meine "Rückblicke" in den "Südostdeutschen Vierteljahresblättern" im Heft 2/1968, Seite 80 ff, hinweisen, das ich Fräulein Bechtel gab. Dort wird ausgeführt, daß ich vorwiegend, um jenen Radikalen zu entgehen, meinen Wohnort verändert hatte.

~~Ich habe~~

Ich hatte nie ein nationalsozialistisches Amt oder Ehrenamt. Dagegen war Wittstock - seit 1936 Ehrendoktor von Heidelberg und seit Kriegsbeginn mit seiner Familie in Berlin - geheim angestellt im Auswärtigen Amt trotz seiner rumänischen Staatsbürgerschaft, die er behielt; deswegen durfte man von dieser Tätigkeit nichts erfahren. Mir erzählte er davon ohne zu enthüllen, worin eigentlich seine Aufgabe bestand. Nach einigen Monaten verhalf ihm auf seine Bitte der Reichsstatthalter des Sudetengaus Henlein, der in Hammer am See eine Art kulturelles Weimar mit hinzugezogenen Künstlern schaffen wollte, für sehr geringe Miete ~~für~~ Villa eines Tschechen. Ich besuchte ihn einmal dort, wo er später mit dem Dramatiker Hymmen in einem heftigen und komischen Streit geriet, den beide mit Eingaben an Henlein gewinnen wollten. Ich lehnte es ab, diese mir amtlich zugeschickten Schriftstücke zu begutachten, weil Wittstock mein Freund sei. Der Dichter Bruno Brehm tat es und schlug lachend vor, die Streithähne zum Arbeitsdienst einzuziehen.

Als Wittstocks Frau an Multipler Sklerose erkrankte und er sie in Hammer nicht mehr betreuen konnte, kehrte er mit den Kindern und ihr nach Hermannstadt zurück, wo ihre Familie sie bis zum bald eintretenden Tod umsorgte. Diese Rückkehr war kein politisches Bekenntnis.

Sie schreiben, Wittstock habe nach 1933 jede "politische Beteiligung" aufgegeben. Das stimmt nicht. In verschiedenen Aufsätzen und Vorträgen behandelte er durchaus politisch mancherlei Fragen, so in der Festschrift zum 50. Geburtstag von Brehm, um nur eines zu nennen. Er wurde sogar, was damals eine hohe Ehrung bedeutete, ausserlesen, in der Großkundgebung zur Deutschen Buchwoche in der Krolloper in Berlin am 29. Oktober 1934 die Festrede zu halten. Man hätte Kappeler gegenwärtig damit beauftragt.

Ich will ihn weiß Gott nicht beschuldigen. Er tat nichts Unrechtes. Doch die Wahrheit darf man nicht vertuschen. Was er nach 1945 in Rumänien erlitt, stets überwacht und unzählige Male verhört vom Sicherheitsdienst, zwang ihn zu Äußerungen, die er selber entlarvte, indem er mir heimlich mitteilte, er bleibe der Alte.

Und wie dieser Alte dachte, bezeugt folgende ^{teils} Eintragung in siebenbürgischer Mundart in meinem Hausbuch am Tag der Rückkehr Österreichs ins Reich: "In den erhebenden Stunden des 12. März 1938: An diesem Ueblick als der Führer ä Linz ankunn. Et äs sehr hüsch, dat ich det Erliewnes mit Heinrich und Maria erliewt hunn. Ä griesser Fräid Erwin Wittstock". (In diesem Augenblick ist der Führer in Linz angekommen. Es ist sehr schön, daß ich dieses Erlebnis mit Heinrich und Maria (meiner Frau) erlebt habe. In großer Freude Erwin Wittstock".)

Ich gehörte damals zum Lippoldsberger Kreis, dessen Zusammenkünfte Goebbels schließlich unmöglich machte und zu dem unter Hans Grimms Leitung Hans Carossa, R. G. Binding, R. A. Schröder und eine Duzend anderer zählten, nicht einzeln ^{einziger} NS-Parteidichter. Bin gegen mich gerichteteres NS-Verfahren schilderte ich in Aufsatz "Rückblicke", den Fräulein Bechtel kennt und hoffentlich nicht unbeachtet ließ. - Sie über dies alles aufzuklären, war ich mir schuldig. Es grüßt Sie

freundlich Ihr ergebener

